

Veranstaltung zur Erinnerung an junge Flakhelfer, die im Januar 1945 getötet wurden

Gedenken an die letzten Kriegsmomente



Brigitte Bilz, Fritz Bilz, Peter Neuhausen (v.r.) und Claudia Greven-Thürmer (3. v. l.) gedachten zusammen mit knapp 40 weiteren Teilnehmern der 1945 getöteten Jungen. (Hans-Willi Hermans)

VON HANS-WILLI HERMANS

Brück. Zunächst hatten sie das Autobahnkreuz Rodenkirchen bombardiert, auf ihrem Rückflug waren die amerikanischen Flugzeuge an diesem 28. Januar 1945 noch einmal über den Fliegerhorst Ostheim geflogen, um ihre restliche Bombenlast abzuwerfen. Es war der letzte Angriff des Krieges auf den Fliegerhorst, der an diesem Tag unter anderem von 18 Flakhelfern verteidigt wurde, 16- oder 17-jährigen Jungs, die kurz zuvor noch die Schulbank gedrückt hatten. Vor den herannahenden Flugzeugen flohen sie in einen Stollen, den der Feldwebel, von Beruf Bergmann, als Schutzraum hatte graben lassen. Alle – außer Peter Neuhausen. „Ich hatte die Aufgabe, das Geschütz abzudecken und keine Zeit mehr, mit den anderen in den Stollen zu flüchten“, erzählt er, „da habe ich mich einfach unter die Kanone gelegt.“

Das war sein Glück, denn der Stollen wurde bei dem Bombenabwurf verschüttet, seine 17 Kameraden erstickten. Peter Neuhausen, dessen Eltern damals in Kalk

einen Lebensmittelladen führten, kommt jedes Jahr aus seinem heutigen Wohnort Eitorf zur Gedenkstätte für die Flakhelfer an der Ecke Hans-Schulten-Straße/Dattenfelder Straße. Seit 2000 veranstaltet die Brücker Geschichtswerkstatt dort zusammen mit der Bezirksvertretung Kalk eine öffentliche Gedenkveranstaltung zur Erinnerung an die 17 getöteten jungen Leute.

„Im vergangenen Jahr waren noch drei ehemalige Offiziere dabei, die den Angriff überlebt hatten, weil sie gerade Essen holten oder Besuch von ihrer Verlobten hatten. Aber die sind mittlerweile auch verstorben, ich bin der letzte Überlebende“, so Neuhausen. Nach dem verheerenden Angriff musste er die Stellung wechseln, wurde zunächst in Flittard eingesetzt, zuletzt zur Verteidigung der Südbrücke. Angstzustände oder Traumatisierung waren damals kein Thema: „Danach hat uns niemand gefragt, dafür hatte niemand Zeit.“

„Die Nazis opferten diese jungen Menschen bedenkenlos für ihre verbrecherischen und völkermordenden Ziele“, sagte Dr. Fritz Bilz von der Brücker Geschichtswerkstatt. „Der Tod dieser Schüler war die logische Folge davon, dass sich Menschen in Europa gegen den von Deutschland ausgehenden Vernichtungskrieg wehrten“, so der Historiker weiter.

Er hatte die Gedenkveranstaltung wieder zusammen mit seiner Frau Brigitte Bilz, Leiterin der Geschichtswerkstatt, organisiert. Knapp 40 Menschen waren dazu erschienen.

Fritz Bilz mahnte angesichts der aktuellen Ukraine-Krise, dass „wir Deutschen aus unserer Geschichte die Verantwortung haben, uns für den Frieden, insbesondere den Russen gegenüber, einzusetzen.“ Auch Bezirksbürgermeisterin Claudia Greven-Thürmer (SPD) schlug den Bogen in die Gegenwart: „Bedrückend und beschämend ist, dass Nationalsozialismus, Rassismus und Unterdrückung von Autonomie immer wieder dazu führen, dass Machtdemonstrationen auch im 21. Jahrhundert eine Gewaltspirale auslösen. Das Elend in den Schützengräben scheint nur noch eine alte Erzählung zu sein.“

Dr. Tatjana Groß (Die Linke), ehemalige stellvertretende Bürgermeisterin des Bezirks Kalk, trug das Gedicht „Die andere Möglichkeit“ von Erich Kästner vor. Nach einer Gedenkminute legten Teilnehmer 17 weiße Rosen zur Erinnerung an die

getöteten Flakhelfer nieder. Die Ummauerung des Gedenksteins, auf dem die 17 Namen eingraviert sind, bröckelt hier und da schon. „Wir werden sicher Mittel auftreiben, um das zu in Ordnung zu bringen“, versicherte Greven-Thürmer den Mitgliedern der Geschichtswerkstatt.

Peter Neuhausen, Flakhelfer und Zeitzeuge